

## Eingeborene Bräderkongregation in Südafrika

---

Die Missionsbrüder verteilen sich auf die einzelnen Erdteile wie folgt:

Asien zählt 1598 darunter 689 einheimische Brüder;

Afrika 1598 mit 90 einheimischen Brüdern;

Nord- und Südamerika 539 mit 19 einheimischen Brüdern;

Ozeanien 284 mit 34 einheimischen Brüdern.

In der Gesamtzahl der Missionsbrüder bilden die eingeborenen Missionsbrüder etwa 20 Prozent.

Der Beruf zum Missionsbruder ist eine ehrenvolle Auszeichnung, die Gott einem Menschen zuteil werden läßt. Der Missionsbruder hat Dienst und Anstellung bei seinem Heiland. Der Weltheiland selbst schreibt ihm sein Wander- und Arbeitsbüchlein. Der Missionsbruder steht nicht unter der Sklaverei eines rücksichtslosen, ausbeutenden Kapitalismus. Der Arbeitermissionär, der Missionsbruder arbeitet für den Denar des göttlichen Tageslohnes, das ist für das ewige Leben, im oft harten steinigten Weinberge des Herrn. Der Missionsbruder hat am hl. Joseph sein erhabenstes Vorbild, er leistet wie der Pflegevater des Heilandes und Ernährer der hl. Familie Josephsarbeit. Sein Beruf ist der Beruf zu St. Josephs-Diensten in der großen heiligen Familie Gottes.

Auch der Mariannhiller Mission können sich Laienkräfte anschließen. Brüderkandidaten sind ihr jederzeit willkommen. Jugendliche erhalten gediegene Ausbildung, ältere werden nach religiös ordnungsgemäßer Vorbildung im Postulat und Noviziat ihrem Sehnsuchtsziele zugeführt. Mögen viele der Stimme Gottes folgen, wenn sie laut oder leise, im Gebete oder Sturme des Lebens sich vernahmen läßt. Missionsbrüder sind Edelknappen in der Ritterschaft des Gefolges des Christkönigs.

## Eingeborene Brüderkongregation in Südafrika

Von P. Edmund Franke, R. M. M.

In seiner Demut hatte der hl. Franziskus wohl nicht daran gedacht, daß sein Orden einstens der größte der hl. Kirche sein würde. Und doch ist es Tatsache geworden. Söhne und Töchter des hl. Franziskus gibt es heute in allen Weltteilen, im Morgen- und Abendlande, im hohen Norden wie im warmen Süden, im Reiche der Mitte wie unter den Indianerstämmen Süd-Amerikas, überall entfalten sie eine rege Tätigkeit in der Seelsorge und Mission, in den Schulen, Spitälern und sonstigen karitativen Anstalten. Der ehrwürdige Franziskanerorden, der schon so viele Heilige hervorgebracht hat, hat in der Tat im Laufe der verfloßenen Jahrhunderte Hervorragendes geleistet zur Ehre Gottes und zum Nutzen und Wohle der hl. Kirche. Auch heute noch ist in ihm Blut und Leben. Er sucht seine Zweige immer mehr auszubreiten, macht in der Aufnahme seiner Mitglieder keinen Unterschied in Bezug auf Nation oder Hautfarbe. Alle sucht er durch das Band der Liebe zu



vereinigen und gemäß der hl. Regel seines seraphischen Vaters zu lenken und zu leiten und zur Vollkommenheit zu führen.

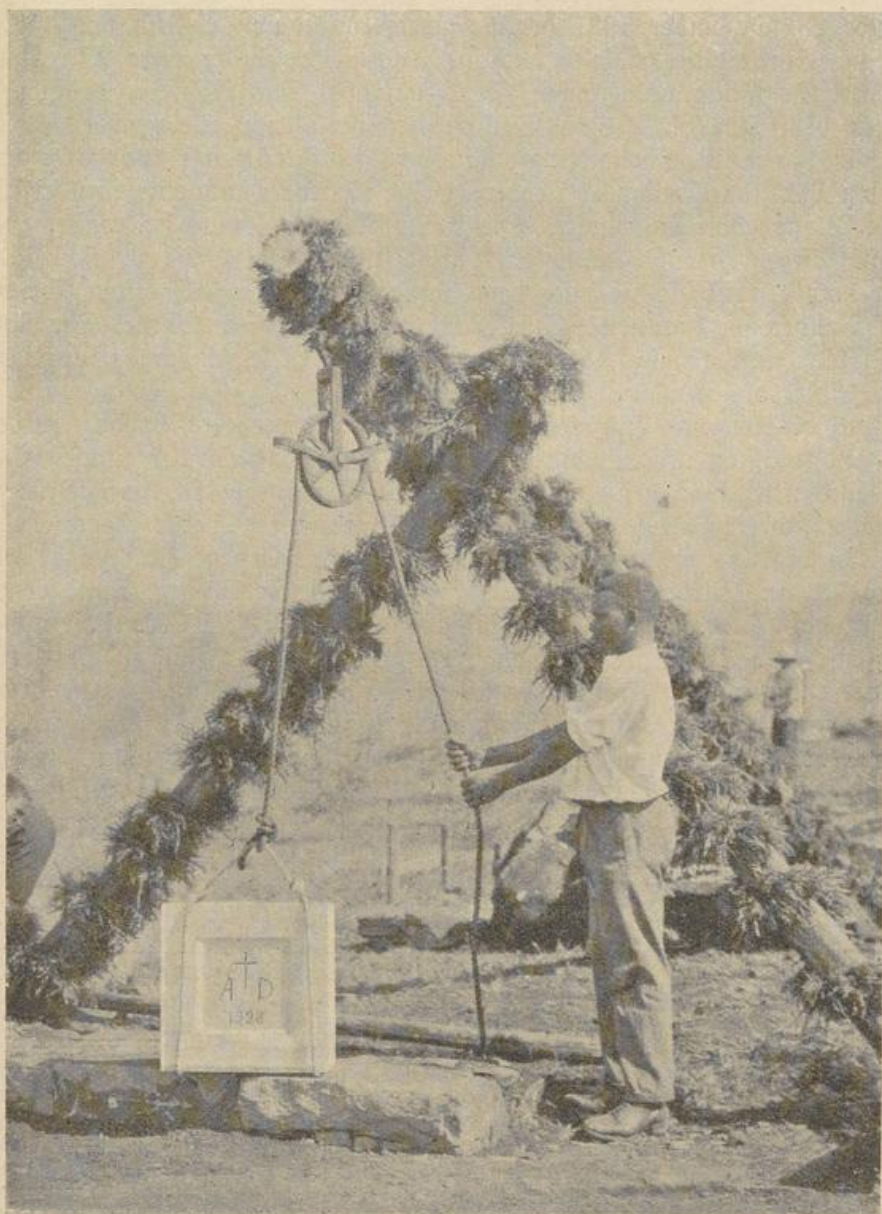
Selbst im Innern des schwarzen Erdteiles beginnen nun franziskanische Blüten zu knospen. Bekanntlich ist es der Wunsch des hl. Stuhles, daß man sich auch in den Missionen bemühen soll, Eingeborene als Priester und Ordensleute heranzubilden.

In diesem Sinne erließ der Hochwst. Apostolische Vikar von Mariannhill, Bischof Adalbero Fleischer, bald nach seiner Bischofsweihe am 15. August 1922 ein Hirtenschreiben, worin er die schwarzen Töchter Afrikas aufforderte und ihnen Gelegenheit gab sich Gott im Ordensstande zu weihen. Es meldeten sich alsbald eine Anzahl von braven schwarzen Jungfrauen zum Beitritt, so daß Hochderselbe zur Gründung einer eigenen Eingeborenen-Kongregation schreiten konnte. Er gab ihr den schönen Namen „Töchter des hl. Franziskus.“ Ihre Zahl ist heute fast bis auf 100 gestiegen und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Im folgenden Jahre erließ der Hochwst. Herr Bischof ein ähnliches Hirtenschreiben, worin er den schwarzen Söhnen Afrikas bekannt gab, daß er eine Genossenschaft zu gründen beabsichtige, worin auch ihnen Gelegenheit geboten wäre, sich Gott ganz zu schenken. Noch im gleichen Jahre baten 5 junge Burschen vertrauensvoll um Aufnahme, einer als Priesteramtskandidat und 4 als Laienbrüder. Diese 5 Erstlinge wurden am 30. Dezember 1923 vom Hochwst. Herrn Bischof als Aspiranten in die neue Kongregation aufgenommen, die den Namen erhielt: „Franziskaner Familiaren des hl. Joseph.“ Das Samenkorn war nun gelegt, aber vier volle Jahre brauchte es bis es aufging und Wurzel fassen konnte. Bis September 1927 hatte die junge Pflanzung kein eigenes Heim. Die Kandidaten verbrachten ihre Zeit teils im Mutterhaus Mariannhill, teils auf den verschiedenen Missionsstationen, wo sie unter Leitung der weißen Brüder arbeiteten und ihre Regeln und Vorschriften hielten so gut es eben ging.

Ein gut katholischer Irländer, namens Mr. John Farrel, schenkte um diese Zeit dem Hochwst. Herrn Bischof von Mariannhill ein Stück Land von seiner eigenen Farm zum Besten der Mission. Dieses großmütige Anerbieten nahm er sehr dankbar an. Auf dieser Farm stand eine aus Blech und Holz gebaute, dem hl. Patrik geweihte Kapelle bzw. Schule, wo selbst der Missionar von Otting allmonatlich die hl. Messe las und die dortige Christengemeinde pastorierte. Die idyllische Lage, die stille Einsamkeit und Abgeschlossenheit von der Welt, schien dem Hochwst. Herrn Bischof als geeignetster Platz für die neue franziskanische Genossenschaft und bestimmte ihn als Noviziatshaus. Ende September 1927 wurden die Brüder in ihr Heim eingeführt. Das Allerheiligste wurde nun dort eingesetzt und Br. Gerold als Novizenmeister für die schwarzen Brüder installiert.





Der von einem Schwarzen behauene Grundstein harret der Segnung

Außer der schon vorhandenen Kapelle mit zwei an dieselbe angebauten Zimmern war nichts vorhanden. Deshalb legten die Kandidaten bald Hand ans Werk und errichteten im Schweiße ihres Angesichtes bald einige Hütten und Unterkunftsräume. Nebenbei wurde fleißig gepflegt, Felder bestellt um auch der Wagenfrage Genüge zu leisten.



Der 28. Dezember 1927 brachte zwei Kandidaten endlich das Glück der hl. Einkleidung. Dieser wichtige Tag ist wohl der erste Markstein in der Geschichte der jungen Genossenschaft. Zur Festfeier erschienen außer dem Hochw. Herrn Bischof, der persönlich mit großer Feierlichkeit die erste Einkleidung vornahm, fünf Priester von benachbarten Missionsstationen, mehrere weiße Farmer und eine unübersehbare Menge von Schwarzen. Die kleine Kapelle konnte bei weitem die große Anzahl der Festteilnehmer nicht fassen. Die schwarze Gemeinde war hoch erfreut als sie nach dem Gottesdienste die zwei ersten schwarzen Brüder im braunen Franziskanerhabit begrüßen konnte. Der Anfang war nun gemacht, gebe Gott, daß noch viele schwarze Jünglinge das Glück dieses Tages erleben möchten.

Auch einige neue Priesteramtskandidaten und mehrere Brüder wurden als Postulanten aufgenommen, sodaß die Gesamtzahl der jungen Genossenschaft auf 15 gestiegen ist, sechs Priesterkandidaten, zwei Brüder-Novizen, drei Postulanten und vier Aspiranten — eine kleine Zahl, die Entwicklung braucht, wie bei allen anderen Orden, auch seine Zeit.

Geber und Arbeit, in Armut, Demut und Entsagung Gott dienen — ist das Tagewerk und die Aufgabe der neuen franziskanischen Genossenschaft. Möge sie wachsen und gedeihen und sich zu herrlicher Blüte entfalten zur Freude der hl. Kirche und zum Nutzen und Wohle der armen Heiden Afrikas! Das walle Gott!

Milde Gaben zum Besten der armen schwarzen Brüder des hl. Franziskus nimmt entgegen unsere Missionsvertretung in Würzburg, Pleicher Ring 3.

## Eucharistisches Kinderleben

Aus einem Vortrag Sr. Eminenz Kardinal Faulhaber

**E**ucharistisches Kinderleben wird zum Segen werden, nicht nur für das Kind selbst, sondern auch für seine ganze Umgebung, ja es wird fortleben in alle Ewigkeit. O, täuschen wir uns nicht, verstehen wir die Zeichen der Zeit, die sie uns gibt in den päpstlichen Dekreten über die frühzeitige und häufige und tägliche hl. Kommunion, die sie uns gibt in den herrlichen Veranstaltungen der Eucharistischen Kongresse! Die Pädagogik Gottes mit den Menschen bewegt sich heute mehr denn je via Eucharistiae, auf dem Wege der Eucharistie. Die Eucharistie soll gerade in der heutigen Zeit — Gott will es so — zum pädagogischen Programm, zum Erziehungsmittel werden. O schätzen wir uns glücklich, daß wir in einer solchen Zeit leben, folgen wir aber auch der Vorsehung, die in ihren Anordnungen nicht getäuscht wird, und führen wir unsere Kleinen, so früh und so oft es die päpstlichen Dekrete gestatten, hin zum Tische des Herrn, damit uns eine reine, heilige Jugend erblühe zum Segen unseres Vaterlandes! O, seien wir überzeugt, das Volk, das die Kinder oft zum Heilande führt, das hat den Segen Gottes, es geht ihm gut hienieden und im Jenseits.

Wenn ein König ein Gesetz erläßt, so pflegt er für dessen wirksame Durchführung durch Bestrafung oder Belohnung zu sorgen. So hat auch der Gott-König Jesus Christus sein großes Kindergesetz: „Lasset die Kleinen zu mir